

LUDGER KREMER

# GRENZDIALEKTOLOGIE ZWISCHEN EMMERICH UND EMDEN

## EINE BIBLIOGRAPHISCHE ÜBERSICHT

### Abstract

The standard languages Dutch and German exert a strong influence on the dialects in their respective language areas. Until far up into the 20th century Dutch and (Low) German dialects formed a continuum; there was no dialect boundary which coincided with the national border. Due to standard influence the Netherlands-German national border, however, has gradually been developing into a language boundary as well. This article gives a bibliographical overview of the research on standard influence on border dialects between the Rhine (Emmerich) and the North Sea (Emden).

### 1. Einführung

#### 1.1. Grenzdialektologie und Sprachwandel

Zum Wesen der Sprache gehört ihre permanente Veränderung, Sprachwandel gibt es immer und überall – er ist daher ein bevorzugtes Objekt linguistischer, insbesondere dialektologischer Forschung. Die Palette dialektaler Strukturveränderungen ist vielfältig. Im Folgenden soll auf einen Forschungsansatz verwiesen werden, der besonders interessant erscheint: Die Untersuchung von Veränderungen in der Struktur von Grenzdialekten, vor allem dann, wenn diese Grenzdialekte ursprünglich Teil eines Dialektkontinuums sind, wie das bei den nl.-dt. Grenzdialekten zwischen Emmerich und Emden der Fall ist (Kremer & Niebaum 1990). Bevor ich einen Blick auf die Ergebnisse und Desiderate der dt.-nl. Grenzdialektologie im Bereich der niedersächsischen Dialekte werfe, soll die obenstehende Behauptung kurz begründet werden.<sup>(1)</sup>

---

<sup>(1)</sup> Die folgenden Ausführungen beruhen im Wesentlichen auf Kremer 1991, 1996a, 1996b.

Heute sind Staatsgrenzen mehr als nur administrative Grenzen. Lange Zeit hatten sie auf das Alltagsleben der anwohnenden Bevölkerung keinen gravierenden Einfluss, die grenzüberschreitende Kommunikation wurde durch sie nicht mehr behindert, als durch Territorialgrenzen minderen Ranges: durch Provinz-, Grafschafts- oder Kirchspielsgrenzen. Seit dem Ende des 19. Jahrhunderts kann man jedoch beobachten, dass Staatsgrenzen in zunehmendem Maße zu Kulturgrenzen geworden sind; Horst Lademacher nennt sie “manifeste Bruchlinien” (Lademacher 1994/95: 314). Die Ursachen für diesen Wandel sind in der Tendenz der modernen Industriegesellschaften des 20. Jahrhunderts zu suchen, sich kulturell zunehmend voneinander abzuschotten: Nahezu überall wurde und wird das Alltagsleben von staatlichen Verwaltungakten geprägt und von einem komplexen Geflecht nationaler Institutionen und Organisationen überzogen (Freyer 1961: 505; Von der Dunk 1995).

Für ihre jeweiligen Grenzgebiete hatte diese Entwicklung weitreichende Folgen: Heute treffen hier – trotz aller europäischen Einigungs- und Annäherungsbestrebungen – völlig unterschiedliche Systeme in Politik, Wirtschaft, Sozial- und Bildungswesen, gegensätzliche Orientierungen auf jeweils nationale Kultuzentren, und meist auch verschiedene Schriftsprachen aufeinander. Der Begriff ‘Schriftsprache’ ist allerdings heute in diesem Kontext nicht mehr zulässig: Die Schriftsprachen haben sich ja längst weiterentwickelt, sie blieben im Laufe der Zeit nicht bei ihrer ursprünglichen Funktion eines Mediums für den Schriftverkehr, sondern wurden zu Standardsprachen, d.h. sie vereinigen als Schreib- und Sprechsprachen, als Verkehrs- und Nahsprachen die Funktionen sowohl der alten Kultursprachen als auch die der Dialekte in sich. All dies verleiht den Staatsgrenzen inzwischen eine stark trennende Wirkung, vor allem in psychologischer Hinsicht, als “gefühlter” Raum. Das gilt auch für die nl.-dt. Staatsgrenze: Nach einem oft gebrauchten Bild machen die jeweiligen Grenzlandbewohner den Eindruck von Nachbarn, die zwar dicht beieinander stehen, einander aber den Rücken zukehren, wobei der eine nach Osten (Berlin, München, Rheinschiene), der andere nach Westen (Randstad) blickt.

## 1.2. Einfluss der Standardsprachen

Es verwundert also nicht, dass unter diesen Umständen das kontinental-westgermanische Dialektkontinuum in höchstem Maße gefährdet ist, oder,

präziser gesagt: dass es infolge standardsprachlicher Transferenz bereits weitgehend unterbrochen wurde – wie weit genau, bedarf allerdings in mancher Hinsicht noch genauerer Untersuchung. Auf den Vorgang der Konvergenz von Dialekt und überdachender Standardsprache haben bereits in der Frühzeit der Dialektologie, aber auch noch in den 1950er bis 1970er Jahren verschiedene Fachgenossen wie Philipp Wegener (1880), Walter Henzen (1939, 1954), Arne Spenter (1964) und Friedhelm Debus (u.a. 1978) aufmerksam gemacht, ohne dass sie allzu großes Gehör gefunden hätten; die “Mainstream”-Dialektologie jener Zeit war stärker an Beschreibung und Gliederung auf der basisdialektalen Ebene interessiert.

Allerdings, so ganz ungehört blieben die erwähnten Forscher auch wieder nicht. So fordert auf dem Marburger Syposion “Zur Theorie des Dialekts” im Jahre 1977 der Tagungspräsident Pavle Ivić in seiner Aufzählung der Desiderata künftiger Dialektforschung u.a. die Analyse standardsprachlicher Transferenz in den Dialekten ganz allgemein, und die Analyse der jüngeren Entwicklung von Lehnelementen in Grenzdialekten im Besonderen (Ivić 1980: 382). Bereits vor über hundert Jahren hat der deutsche Dialektologe Otto Bremer (1902) die Frage nach dem Einfluss der Staatsgrenze auf die benachbarten Dialekte gestellt, eine Frage, die er nach damaligem Kenntnisstand noch raus verneinen konnte: An keiner Stelle bildete die Staatsgrenze gleichzeitig eine Dialektscheide von einiger Bedeutung. Wie wir inzwischen wissen, kann durch diesen Ansatz, d.h. die vergleichende Untersuchung von Grenzdialekten, insbesondere die nivellierende Rolle der überdachenden Standardsprachen sichtbar gemacht werden. Als Pavle Ivić seine Empfehlung formulierte, stand übrigens in dem uns hier interessierenden dt.-nl. Grenzabschnitt eine großräumige Studie bereits kurz vor dem Abschluss: meine Untersuchungen zur wortgeographischen Funktion der Staatsgrenze (Kremer 1979). In jüngster Zeit hat Peter Auer grundsätzliche Überlegungen darüber angestellt, inwieweit und aufgrund welcher Ursachen Staatsgrenzen und Dialektgrenzen heute zusammenfallen (Auer 2004).

### 1.3. Untersuchungen im Abschnitt Emmerich-Emden

Mit dem Hinweis auf Pavle Ivić soll aber nicht gesagt werden, dass es vor dem Ende der 1970er Jahre keine Überlegungen oder ansatzweise Untersuchungen zu dieser Fragestellung gegeben habe. Ich möchte in diesem Beitrag vielmehr

eine Übersicht der bisherigen Forschung zur Entwicklung der ostnl. und westnd. Grenzdialekte zwischen Emmerich und Emden unter dem Gesichtspunkt der Bruchstellenbildung geben und daraus schlussfolgernd einige Forschungsdesiderate formulieren. Darstellungen, die sich lediglich mit grenzüberschreitenden Zusammenhängen, d.h. mit dem gewissermaßen noch “unversehrten” Dialektkontinuum beschäftigen (wie die grenzüberschreitenden Atlanten von Heeroma und Goossens oder viele Studien von Kloeke, Rakers, Heeroma, Foerste u.a.) sowie Orts- oder Gebietsgrammatiken, die den Sprachwandelaspekt nicht behandeln, lasse ich also außer Betracht.<sup>(2)</sup>

Da die Zahl der ausdrücklich als grenzüberschreitend angelegten Studien nicht sehr groß ist – man kann die Autoren fast an einer Hand abzählen –, sollen auch zunächst (zumindest hinweisend durch Aufnahme in die Literaturliste) solche Untersuchungen mit einbezogen werden, die aufgrund ihrer räumlichen Situierung und ihrer besonderen Thematik zur Lösung folgender Fragen beitragen können:

1. Welcher Art sind die rezenten Veränderungen in der Struktur der Grenzdialekte, und welche Folgen haben diese Veränderungen für das kwgm. Dialektkontinuum?
2. Welche Ursachen liegen derartigen Veränderungen zugrunde?
3. Sind die zu beobachtenden Veränderungen den Dialektsprechern der Grenzregion bewusst?

Daraus ergibt sich eine Dreiteilung meiner Übersicht nach folgenden Ordnungskriterien: 1. Arbeiten über Strukturverlust, 2. Arbeiten über Funktionsverlust, 3. Arbeiten über Sprecherbewusstsein (“Volksdialektologie”, sozialpsychologische Dialektologie), wenn nötig unterschieden nach den Kriterien a) grenzüberschreitend, oder b) grenznahe/vergleichsfähig, d.h. für einen Vergleich mit ähnlichen Studien auf der anderen Seite der Grenze geeignet. Die in Frage kommende Literatur wird, fortlaufend nummeriert, jeweils in chronologischer Folge und evtl. systematischer Anordnung am Ende des entsprechenden Abschnitts aufgeführt. Auf sie wird im Text in eckigen Klammern verwiesen.

---

<sup>(2)</sup> Eine Übersicht hierzu findet sich in Kremer [im Druck]

## 2. Strukturverlust der Grenzdialekte

### 2.1. Einzelbeobachtungen

Bereits Ende der 1930er Jahre macht Felix Wortmann [2] in seiner Rezension von Bezoens Dissertation [1] über die Mundart der ostniederländischen Stadt und Landgemeinde Enschede auf die Möglichkeit aufmerksam, durch einen Vergleich der twentischen mit den westmünsterländischen Dialekten herauszufinden, wie diese sich unter standardsprachlichem Einfluss weiter-, was wohl heißen soll: auseinanderentwickelt haben. Er selber erwartet noch keinen allzu starken Einfluss der nl. Standardsprache auf die Mundarten der Twente. Es finden sich in der Dissertation aber bereits einige Beispiele der gedachten Entwicklung, und schon zehn Jahre später weist Bezoen selber in seinem Buch über *Taal en volk van Twente* [4] darauf hin, “hoezeer de rijksgrens langzamerhand tot taalgrens geworden is” (Bezoen 1948 [4]: 70), was er an einer Reihe von Einzelfällen nachweist. Zu diesen Beobachtungen von Bezoen gesellen sich im Laufe der Zeit die von anderen Autoren [3, 5-10].

- [1] H.L. Bezoen: Klank- en vormleer van het dialect der Gemeente Enschede. Leiden 1938.
- [2] Felix Wortmann: Rez. von: H.L. Bezoen: Klank- en vormleer van het dialect der Gemeente Enschede. Leiden 1938. In: Westfälische Forschungen 2 (1939) 337-338.
- [3] Theodor Baader: Phonologie des Dialektes von Tilligte in Twente. Teil III. Nijmegen 1939.
- [4] H.L. Bezoen: Taal en volk van Twente. Assen 1948.
- [5] Johan Broekhuysen: Studies over het dialect van Zelhem in de graafschap Zutphen. Groningen, Djakarta 1950.
- [6] Bernhard Siepe: Wert und Pflege der heimischen Mundart. In: Heimat-Kalender des Landkreises Borken 9 (1951) 90-95.
- [7] Jan Naarding: Het “Hollands“ als bouwer aan onze dialecten. In: De Nieuwe Taalgids 45 (1952) 20-24.
- [8] Jan Naarding: Oost-Nederland en het Nederlands. In: Driem. Bl. 4 (1952) 71-75.
- [9] Irmgard Ratermann: Mundart gestern und heute. Eine Sprachbetrachtung des westmünsterländischen Platts unter besonderer Berücksichtigung der Mundart des Dorfes Heiden. Examensarbeit Essen 1971.

- [10] Hans Taubken: Die Mundarten des Kreises Emsland und der Grafschaft Bentheim. Teil I: Zur Laut- und Formengeographie. In: Emsland/Bentheim. Beiträge zur neueren Geschichte. Bd 1. Sögel 1985, S. 271-420.

## 2.2. Grenznahe/vergleichsfähige Untersuchungen von Strukturverlust

Inzwischen kann es am nachhaltigen Einfluss der Standardsprachen auf die Dialekte keinen Zweifel mehr geben, er ist allerdings noch nicht durch eine umfassende, womöglich grenzübergreifende Untersuchung, wie sie Wortmann für die Grenzregionen vorschwebte, nachgewiesen worden. Dagegen liegen seit den 1980er Jahren Studien zu unterschiedlichen sprachlichen Teilbereichen vor, die den Gang der Entwicklung annäherungsweise erkennen lassen: Es sind einige kleinere Arbeiten von Cor van Bree [11-15], eine Untersuchung von Guido Gerritsen über Bredevoort [16-17], und Studien von Siemon Reker [18-20] und André Hottenhuis [21] über Strukturverlust in Groningen bzw. Twente. Es fällt auf, dass auf dt. Seite keine Arbeiten dieser Kategorie zu nennen sind.

- [11] Cor van Bree: Bezittelijk voornaamwoord of bepaald lidwoord. In: Marinus Gerritsen (red.): Taalverandering in Nederlandse dialekten. Honderd jaar dialectvragenlijsten: 1879-1979. Muiderberg 1979, S. 206-218.
- [12] Cor van Bree: Het dialect in deze tijd. Leiden 1983.
- [13] Cor van Bree: Structuurverlies en structuurbehoud in het dialect van Haaksbergen en Enschede. Een onderzoek naar verschillen in consistentie. In: Leuvense Bijdragen 74 (1985) 1-35.
- [14] Cor van Bree: De stabiliteit van de syntaxis en andere taalsectoren. In: Taal en Tongval. Themanummer 3 (1990) Dialectsyntax, 186-210.
- [15] Cor van Bree: The Stability of Language Elements. In: J.A. Leuvenstijn/J.B. Berns (Ed.): Dialect and Standard Language /Dialekt und Standardsprache/ in the English, Dutch, German and Norwegian Language Areas. Seventeen Studies in English or German (Koninklijke Nederlandse Akademie van Wetenschappen. Verhandelingen, Afd. Letterkunde. N. R., 150). Amsterdam etc. 1992, S. 178-203.
- [16] Guido Gerritsen: Ein dialektologischer >Kampfplatz<. Strukturverlust und Strukturbewahrung im Dialekt von Bredevoort. In: Volkskultur an Rhein und Maas 10.1 (1991) 110-123.

- [17] G[uido] H. Gerritsen: Resistentie in de vesting Bredevoort (Gld.). Een onderzoek naar structuurverlies en structuurbehoud. In: Ludger Kremer (Hg.): *Diglossiestudien. Dialekt und Standardsprache im niederländisch-deutschen Grenzland (Westmünsterland. Quellen und Studien, 1)*. Vreden 1993, S. 175-205.
- [18] Siemon Reker: Tussen Hogelandster Gronings en het standaard-Nederlands. In: Driem. Bl. 35 (1983) 1-28.
- [19] Siemon Reker: Het Groninger werkwoordsysteem en ‚hoeven‘. Synchrone verbale morfologie in verandering. Groningen 1989.
- [20] Siemon Reker: Groninger bewegingen. Factoren bij taalverandering. In: Taal en Tongval. Themanummer 6 (1993) *Dialectverlies en regiolectvorming*, 11-25.
- [21] André Hottenhuis: Dialectverlies in Twente. In: Taal en Tongval. Themanummer 6 (1993) *Dialectverlies en regiolectvorming*, 26-39.

### 2.3. Grenzübergreifende Studien

Erstmals empirisch-grenzüberschreitend angelegt war in den 1970er Jahren mein lexikologisch-wortgeographisches Untersuchungsprojekt über die ostnl.-westfälischen Grenzraumdialekte [22-24]. In ihm standen die Veränderungen im Lexikon der Dialektlandschaften Achterhoek, Twente, Westmünsterland und Gft. Bentheim unter standardsprachlichem Einfluss im Mittelpunkt. Im Jahre 1993 folgte dann auf Initiative von Georg Cornelissen der Sammelband *Dialekt à la carte* [25], in dem von den Autoren Berns, Cornelissen, Hinrichs und Kremer u.a. auch lexikalischer und morphologischer Dialektwandel unter Standardeinfluss in der Region Liemers, Achterhoek, Niederrhein und Westmünsterland nachgewiesen wird. Auf phonetische Probleme, u.a. im Umfeld der Grafschaft Bentheim, beziehen sich die methodisch interessanten Arbeiten von Heeringa, Neerbonne u.a. [26-27].

Natürlich werden gelegentlich die Ergebnisse von kleineren Arbeiten übersichtlich zusammengefasst, so geschehen in Beiträgen zu dem Sammelband *Grenzdialekte* (1990) und in einigen weiteren Aufsätzen von Hermann Niebaum [30, 31, 34] und mir [28, 29, 32, 33].

- [22] Ludger Kremer: Standaardtaal-interferenties in de woordgeografie aan weerskanten van de Nederlandse oostgrens. In: Taal en Tongval 30 (1978) 143-175.

- [23] Ludger Kremer: Grenzmundarten und Mundartgrenzen. Untersuchungen zur wortgeographischen Funktion der Staatsgrenze im ostniederländisch-westfälischen Grenzgebiet. 2 Bde (Niederdeutsche Studien, 28.1/2). Köln, Wien 1979.
- [24] Ludger Kremer: Achterhoeks en Westmunsterlands – overeenkomsten en verschillen. In: Taal en Tongval 34 (1982) 60-69.
- [25] Georg Cornelissen, Alexander Schaars, Timothy Sodmann (Hg.): Dialekt à la carte: Dialektatlas Westmünsterland – Achterhoek – Liemers – Niederrhein. Doetinchem, Köln, Vreden 1993, darin die folgenden Aufsätze:  
Jan B. Berns: Voetballen. S. 51-57 (mit 10 Karten).  
Georg Cornelissen: Verbformen. S. 59-70 (mit 10 Karten).  
Christa Hinrichs: Transport- und Verkehrsmittel. S. 39-49 (mit 7 Karten).  
Ludger Kremer: Aus dem allgemeinen Wortschatz. S. 25-37 (mit 12 Karten).
- [26] John Nerbonne, Wilbert Heeringa: Computationele vergelijking en classificatie van dialecten. In: Taal en Tongval 50 (1998) 164-193.
- [27] Wilbert Heeringa, John Nerbonne, Hermann Niebaum, Rogier Nieuwboer, Peter Kleiweg: Dutch-German Contact in and around Bentheim. In: D.G. Gilbers, J. Nerbonne, J. Schaeken (ed.): Languages in Contact (Studies in Slavic and General Linguistics, 28). Amsterdam, Atlanta GA 2000, S. 145-156.
- [28] Ludger Kremer: Standaardtaal en streektaal – dialectgeografisch gezien. In: Taalgrensvervorming in Zuid-Limburg, ed. Jan Segers. Hasselt 1983 (Mededelingen van de Vereniging voor Limburgse Dialect- en Naamkunde, 26), S. 1-18.
- [29] Ludger Kremer: Kontinuum oder Bruchstelle? Zur Entwicklung der Grenzdialekte zwischen Vechtegebiet und Niederrhein. In: Ludger Kremer/Hermann Niebaum (Hg.): Grenzdialekte. Studien zur Entwicklung kontinentalwestgermanischer Dialektkontinua (Germanistische Linguistik, 101-103/90). Hildesheim, Zürich, New York 1990, S. 85-123.
- [30] Hermann Niebaum: Staatsgrenze als Bruchstelle? Die Grenzdialekte zwischen Dollart und Vechtegebiet. In: Ludger Kremer/Hermann Niebaum (Hg.): Grenzdialekte. Studien zur Entwicklung kontinentalwestgermanischer Dialektkontinua (Germanistische Linguistik, 101-103/90). Hildesheim, Zürich, New York 1990, S. 49-83.
- [31] Hermann Niebaum: De invloed van de staatsgrens op het Nederlands-Nederlandse dialectcontinuum. In: Neerlandica Wratislaviensia 7 (1994) 227-248.

- [32] Ludger Kremer: Grenzdialekte als Indikatoren von Sprachwandel. Einige einführende Bemerkungen. In: Niederdeutsches Wort 36 (1996) 1-6.
- [33] Ludger Kremer: Standardisierungstendenzen und die Entstehung sprachlicher Bruchstellen am Beispiel der niederländisch-deutschen Kontaktzone. In: Niederdeutsches Wort 36 (1996) 59-74.
- [34] Hermann Niebaum: Dialectveranderingen in het Gronings. In: Neerlandica Wratislaviensia 13 (2001) 151-161.

## 2.4. Ergebnisse

Als Ergebnis der nicht sehr zahlreichen Arbeiten zum Strukturverlust kann man festhalten: Auf der Grundlage älterer Dialektbeschreibungen ließen sich nl. und dt. Dialekte lediglich mit soziolinguistischen Argumenten, d.h. wegen ihrer Überdachung durch die nl. bzw. dt. Standardsprache, als nl. oder dt. bezeichnen. Im übrigen aber bildeten das nl. und das nd. Sprachgebiet bruchlos das unverschobene kontinental-westgermanische Kontinuum, in dem die Staatsgrenzen in aller Regel nicht mit einer bedeutenden Mundartgrenze zusammenfielen. Eine breite Übergangszone zwischen den Dialekten mit ausschließlich nl. bzw. dt. Kennzeichen bildet eine Staffellandschaft.

Diese sprachliche nl.-nd. Schwellenzone beginnt in den letzten Jahrzehnten einen Riss oder eine Bruchstelle entlang der Staatsgrenze zu zeigen, bedingt durch ein verändertes Kommunikationsverhalten der Bevölkerung: Die jeweilige Standardsprache dringt in mehr und mehr sprachliche Domänen vor, wodurch die Transferenz standardsprachlicher Elemente in den Dialekten stark zunimmt und diese sich der jeweils überdachenden Standardsprache annähern. Es kommt hinzu, dass im grenzüberschreitenden Verkehr der Anliegerbevölkerung die Mundart keine große Rolle mehr spielt (s. unten), so dass ein möglicher Austausch und Ausgleich zwischen den ostnl. und westnd. Dialekten – früher ganz selbstverständlich – heute unterbleibt. Selbstverständlich hat diese Entwicklung auch Folgen für die Definition nl. und dt. Dialekte [35-36].

- [35] Ludger Kremer: Zur Abgrenzung niederländischer und deutscher Dialekte. In: Stiftung F.V.S. zu Hamburg. Conrad-Borchling-Preis 1979. Hamburg 1980, S. 16-23.

- [36] Ludger Kremer: Standardsprachliche Transferenz und die Definition niederländischer und/oder deutscher Dialekte. In: Fr. Daems/L. Goossens (Hg.): Een spyghel voor G. Jo Steenbergen. Leuven, Amersfoort 1983, S. 179-194.

### 3. Funktionsverlust der Dialekte

Das bereits erwähnte veränderte Kommunikationsverhalten der Grenzlandbewohner, welches zur Erklärung der strukturellen Veränderungen herangezogen werden muss, hat eine wesentlich größere Aufmerksamkeit auf sich gezogen als der Strukturwandel selbst. Wir stellen bei einer Durchsicht der vorhandenen Literatur allerdings fest, dass grenzüberschreitende Untersuchungen im eigentlichen Sinn auch in diesem Bereich nicht sehr zahlreich sind: Es handelt sich um drei Untersuchungen zum Gebrauch des Dialekts als Lingua franca von Mhrohs & Heukels 1970 [37], von Frans Hinskens 1993 [38] und von Tobias Sauerwald 2004 [39], eine kleine Studie von Henk Krosenbrink zum Dialektgebrauch in Krankenhäusern und Seniorenheimen von Achterhoek und Westmünsterland [45], und eine Examensarbeit zu Dialektkompetenz und -gebrauch im Raum Ostgroningen-Ostfriesland von Stefan Höschen 1984 [46-47] – alle übrigen Arbeiten bleiben einseitig nl. bzw. dt., wobei die meisten von ihnen eher lokal als regional ausgerichtet sind.

Die im Laufe der Zeit erschienenen Studien sind äußerst heterogen, vielfach im theoretischen Ansatz veraltet, methodisch unzureichend, oft nicht repräsentativ und untereinander nur eingeschränkt vergleichbar; insgesamt ergibt sich kein sehr befriedigendes Bild. Für den ostnl. Raum gibt es bislang – im Gegensatz zum besser erforschten nd. Gebiet – keine großräumig angelegte Befragung nach Dialektkompetenz, Dialektgebrauch und Attitude gegenüber dem Dialekt, allerdings eine Anzahl von kleineren Ortsstudien. Die meisten dieser Befragungen richten sich über die Schule an etwa 10- bis 12-jährige Kinder und ihre Eltern (also Personen im Alter von ca. 35 bis 50 Jahren). Sie enthalten mehr oder weniger differenzierte Fragen nach der Dialektkompetenz der Befragten und dem Dialektgebrauch in verschiedenen Domänen (fast immer wird nach dem Gebrauch innerhalb der Familie gefragt), oft auch nach ihrer Einstellung zum Dialekt und seiner erwünschten oder unerwünschten Verwendung in verschiedenen Domänen. Fast alle Studien beruhen auf Selbsteinschätzungen der Sprecher, also auf subjektiven Sprachdaten. Objektive Daten, wie sie etwa

durch teilnehmende Beobachtung zu gewinnen wären, sind aus naheliegenden Gründen selten.

In regionaler Hinsicht erweisen sich als relativ gut erfasst die Teilgebiete Westmünsterland und Emsland, im Westmünsterland sogar durch vergleichende Langzeitstudien (Selhorst 1964 [58], Kremer 1983 [60], Van Caeneghem 2002, Van Caeneghem & Kremer 2003, Kremer & Van Caeneghem 2004 [66-68]). Insgesamt ist festzuhalten, dass der Funktionsverlust der Dialekte auf der dt. Seite der Grenze häufiger erforscht wurde als auf der nl.; hier erscheint demnächst aber eine Untersuchung von Bloemhoff [57]. Auch zu diesem Bereich gibt es eine zusammenfassende Auswertung [75], die ich auf der Jahrestagung des Vereins für nd. Sprachforschung in Zutphen 1990 vorgetragen habe.

### 3.1. Dialekt als Lingua franca

- [37] E. Mhrohs / J.M. Heukels: Die Grenze. Trennung oder Begegnung. Eine Untersuchung über die Bedeutung der Grenze und der Grenzverwischung im deutsch-niederländischen Grenzraum Achterhoek und Borken/Bocholt. 's-Gravenhage 1970.
- [38] Frans Hinskens: Dialect als lingua franca? Dialectgebruik in het algemeen en bij grensoverschrijdend contact in het Nederrijnland en Twente. In: Ludger Kremer (Hg.): Diglossiestudien. Dialekt und Standardsprache im niederländisch-deutschen Grenzland (Westmünsterland. Quellen und Studien, 1). Vreden 1993, S. 209-245.
- [39] Tobias Sauerwald: Taalkeuzes in contactsituaties tussen Duitsers en Nederlanders in de grensregio Achterhoek/Westmünsterland. Examensarbeit Universität Münster 2004.

### 3.2. Verhältnis von Standardsprache und Dialekt: großräumig

- [40] Karl Schulte Kemminghausen: Mundart und Hochsprache in Norddeutschland. Neumünster 1939.
- [41] Hans Janßen: Leben und Macht der Mundart in Niedersachsen. Oldenburg 1943.
- [42] Ludger Kremer: Grenzmundarten und Mundartgrenzen (1979) [vgl. 23]

- [43] Dieter Stellmacher: Wer spricht Platt? Zur Lage des Niederdeutschen heute. Eine kurzgefaßte Bestandsaufnahme (Schriften des Instituts für niederdeutsche Sprache, Reihe: Dokumentation, 14). Leer 1987.
- [44] Dieter Stellmacher: Niedersächsischer Dialektzensus. Statistisches zum Sprachgebrauch im Bundesland Niedersachsen (ZDL Beih., 88). Stuttgart 1995.

### 3.3. Verhältnis von Standardsprache und Dialekt: kleinräumig oder lokal

#### 3.3.1. grenzüberschreitend

- [45] Henk Krosenbrink: Streektaalgebruik in de verzorgende tehuizen en in de ziekenhuizen in Oost-Gelderland en West-Munsterland. In: Grenslandontmoetingen/Grenzlandbegegnungen 5 (1983) 25-28.
- [46] Stefan Höschen: Dialekt und Standardsprache im Raum Groningen-Ostfriesland. Ergebnisse einer Schülerbefragung, auf dem Hintergrund von Sprachgeschichte und Sprachgeografie der Region. Examensarbeit Universität Bremen 1984.
- [47] Stefan Höschen: Dialekt und Standardsprache im Raum Groningen/Ostfriesland. In: Nd. Kbl. 92 (1985) 16-21. Nl. Fassung u.d.T.: Dialect en standardtaal in de regio Groningen/Oostfriesland. In: Driem. Bl. 37 (1985) 19-25.
- [48] Ludger Kremer (Hg.): Diglossiestudien. Dialekt und Standardsprache im niederländisch-deutschen Grenzland. (Westmünsterland. Quellen und Studien, 1). Vreden 1993.

#### 3.3.2. niederländische Studien

- [49] H.J.A. Engelbertink: De Rossumers en hun dialect. Ms. Rossum 1972.
- [50] Hendrik Entjes: Dialecten in Nederland, Haren 1974. [S. 34f. über Winterswijk 1972]
- [51] Hendrik Entjes: Nederlands en Gronings in Sauwerd. In: Taal en Tongval 29 (1977) 142-155.
- [52] J. Bouwhuis: Dialectgebruik: Een afnemend verschijnsel? Driem. Bl. 33 (1981) 115-116. [über Hellendoorn 1978]

- [53] Fokko Veldman: Taalhouding in Groningen. Driem. Bl. 35 (1983) 81-98, 133-148.
- [54] Hennie Beerlage: Twents in Twente. Een onderzoek naar de kennis van het Twentse dialect, Twentse auteurs en instellingen, alsook van het gebruik van Twents op de basisscholen. Enschede 1991.
- [55] Hans Boers: Dialect in Vorden (Gld.). Een onderzoek naar kennis, gebruik en aanzien van het dialect. In: Ludger Kremer (Hg.): Diglossiestudien [vgl. 48], S. 123-148.
- [56] H.F.G. Roncken/D.D.F. Roncken-Wieffer: Situatie en aanzien van het dialect in Landgraaf (L) en Hengelo (O). Een enquête onder brugklassers. In: Ludger Kremer (Hg.): Diglossiestudien [vgl. 48], S. 149-174.
- [57] Henk Bloemhoff: Het gebruik en de beheersing van het Nedersaksisch (erscheint im nächsten Heft der Driemaandelijkse Bladen).

### 3.3.3. deutsche Studien

#### *Westmünsterland*

- [58] Stefan Selhorst: Stand des Plattdeutschen im Landkreis Borken. Eine aufschlußreiche Erhebung der Kulturabteilung. In: Unsere Heimat. Jahrbuch des Kreises Borken 1965, 42-43.
- [59] Irmgard Ratermann: Mundart gestern und heute. Eine Sprachbetrachtung des westmünsterländischen Platts unter besonderer Berücksichtigung der Mundart des Dorfes Heiden. Examensarbeit PH Essen 1971.
- [60] Ludger Kremer: Mundart im Westmünsterland. Aufbau – Gebrauch – Literatur (Schriftenreihe des Kreises Borken, 5). Borken 1983.
- [61] Traudchen Perrefort: Die Realität des Dialekts im Bereich Gronau-Epe. Empirische Untersuchungen. Examensarbeit Universität Münster 1982.
- [62] Benjamine De Corte: Untersuchungen zur Diglossie in einer ländlichen Sprachgemeinschaft (Klein-Reken/Westfalen). Lizentiatsarbeit Universität Antwerpen 1985.
- [63] Benjamine De Corte/Ludger Kremer: Diglossie und sprachliche Überfremdung. Eine Ortssprachenstudie im nördlichen Ruhrgebietsvorland (Klein Reken/Westfalen). In: Ludger Kremer (Hg.): Diglossiestudien [vgl. 48], S. 21-56.
- [64] Traudchen Perrefort: Dialekt und Standardsprache in Gronau. Eine Langzeitstudie (1980-1990). In: Ludger Kremer (Hg.): Diglossiestudien [vgl. 48], S. 57-87.

- [65] Bernd Robben/Eva Robben: Mundartgebrauch im Kreis Emsland. Eine regionale Schüler- und Elternbefragung. In: Ludger Kremer (Hg.): Diglossiestudien [vgl. 48], S. 89-122.
- [66] Veerle Van Caeneghem: Mundart und Standardsprache im Westmünsterland. Eine Langzeitstudie 1981-2001. Lizentiatsarbeit Universität Antwerpen 2002.
- [67] Veerle Van Caeneghem / Ludger Kremer: Plattdeutsch im Schwinden. Ergebnisse einer soziolinguistischen Langzeitstudie im Westmünsterland. In: Westmünsterland. Jahrbuch des Kreises Borken 2003, S. 219-225.
- [68] Ludger Kremer / Veerle Van Caeneghem: Zur Entwicklung von Dialektkompetenz und Dialektpfifomanz. Ergebnisse einer Langzeitstudie im Westmünsterland. In: Helen Christen (Hg.): Dialekt, Regiolect und Standardsprach im sozialen und zeitlichen Raum. Wien 2004, S. 137-149.

#### *Grafschaft Bentheim*

- [69] Els Denaegel: Sprachloyalität bei einer sprachlichen Minderheit. Die Niederländer von Wielen (Grafschaft Bentheim). Lizentiatssarbeit Universität Antwerpen 1986.
- [70] Karin Elfers: Der Stellenwert der plattdeutschen Sprache in der Grafschaft Bentheim. In: Bentheimer Jahrbuch 1993, S. 265-266.

#### *Ostfriesland*

- [71] Cornelia Nath: Fördern oder sterben lassen? Zur Lage des Niederdeutschen heute. In: Ostfriesland Journal 11 (1990) 38-39.
- [72] Antje Kruse: Zur Lage des Niederdeutschen im nordwestlichen Ostfriesland. Ergebnisse einer Befragung von Schülerinnen und Schülern aus Emden und Umgebung. In: Quickborn 83 (1993) 64-83.
- [73] Elsa Isaksson Bielh: Norderneyer Protokolle. Beobachtungen zu einer niederdeutschen Mundart im Rückgang (Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholmer Germanistische Forschungen, 52). Stockholm 1996.
- [74] Gertrud Reershemius: Bilingualismus oder Sprachverlust? Zur Lage und zur aktiven Verwendung des Niederdeutschen in Ostfriesland am Beispiel einer Dorfgemeinschaft. In: ZDL 69 (2002) 163-181.

### 3.4. Zusammenfassende Auswertungen

- [75] Ludger Kremer: Zur Entwicklung der Diglossie beiderseits der niederländisch-deutschen Staatsgrenze. In: Niederdeutsches Jahrbuch 114 (1991) 134-150.

### 4. "Volksdialektologie" / Sprecherbewusstsein

Abschließend ein paar Bemerkungen über Arbeiten im Rahmen der sozialpsychologischen Dialektologie oder "Volksdialektologie". Dazu gab es bereits im Jahre 1939 eine interessante Arbeit von Heinrich Büld über Sprachgrenzen und Sprachbewegungen in der Volksmeinung [76], bei der die nl.-dt. Staatsgrenze bzw. Sprachgrenze allerdings keine Rolle spielt. Aber bei meiner eigenen Untersuchung der Wortgeographie beiderseits der Grenze habe ich dann, gewissermaßen als Nebenprodukt, eine Frage in die Enquête aufgenommen, die der subjektiven Wahrnehmung von Dialektgrenzen durch die Informanten nachgeht: Es zeigt sich, dass die Staatsgrenze im Sprecherbewusstsein bereits sehr deutlich als sprachliche Bruchstelle verankert ist [77].

Eigentlich war eine Fortsetzung dieser Befragung im nördlichen Grenzabschnitt zwischen Meppen und Emden von Bernd Ulrich Kettner geplant [78], sie ist bisher aber wohl noch nicht abgeschlossen worden.

- [76] Heinrich Büld: Sprache und Volkstum im nördlichen Westfalen. Sprachgrenzen und Sprachbewegungen in der Volksmeinung. Emsdetten 1939.
- [77] Ludger Kremer: Die niederländisch-deutsche Staatsgrenze als subjektive Dialektgrenze. In: Driemaandelijkse Bladen 36 (1984) 76-83. Englische Übersetzung u.d.T.: The Netherlands-German National Border as a Subjective Dialect Boundary. In: Dennis R. Preston (ed.): Handbook of Perceptual Dialectology. Amsterdam, Philadelphia 1999, S. 31-36, 375ff.
- [78] Bernd Ulrich Kettner: Zur Gliederung der Dialekte im westlichen Niedersachsen und in den östlichen Niederlanden. Ein Versuch mit der "pijltjes"-Methode (Arbeitstitel). Projektbeginn 1983, Ende offen (Homepage Universität Marburg, Stand: 31.12.1999)

## 5. Forschungsdesiderate

Aus der vorstehenden Übersicht geht hervor, dass wir hinsichtlich des Strukturverlustes von Dialekten lediglich im Bereich des Lexikons über hinreichende Untersuchungen in der südlichen Hälfte des Grenzabschnitts Emmerich – Emden verfügen. Sie sind inzwischen allerdings fast 30 Jahre alt und daher durchaus ergänzungswürdig.

Arbeiten zum Sprachwandel auf den Ebenen Phonologie, Morphologie und Syntax fehlen besonders auf der dt. Seite der Grenze noch, hierzu wären grenzüberschreitende Arbeiten sehr sinnvoll. Für den Raum Winterswijk – Vreden ist z.Zt. eine solche Untersuchung in der Durchführungsphase (vgl. Beitrag von Tom Smits in diesem Heft).

Zum Funktionsverlust der Dialekte liegen beiderseits der Grenze einige Arbeiten mit subjektiven Daten vor (auf der dt. Seite mehr als auf der nl.), die aber durch einige “Tiefenbohrungen” ergänzt werden sollten. Und zum Sprecherbewusstsein schließlich besitzen wir außer einigen frühen Ansätzen lediglich eine grenzüberschreitende Arbeit im Abschnitt Isselburg – Meppen; auch hier wäre eine Ergänzung im nördlichen Abschnitt sinnvoll, etwa durch die geplante Arbeit von Kettner [78].

## Literatur

AUER, PETER

2004, Sprache, Grenze, Raum. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 23, S. 149-179.

BREMER, OTTO

1902, Bildet die reichsdeutsche Staatsgrenze gegen die Niederlande und Belgien eine Sprachscheide? In: Deutsche Erde 1, S. 1-4.

CORNELISSEN, GEORG

1994, Deutsch-niederländische Grenzdialektologie. Eine forschungsgeschichtliche Skizze für das Gebiet Aachen-Nimwegen-Enschede. In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 61, S. 298-307.

DEBUS, FRIEDHELM

1978, Stadt-Land-Beziehungen in der Sprachforschung. Theoretische Ansätze und Ergebnisse. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 97, S. 362-393.

DUNK, HERMANN VON DER

1995, Die Sache mit der Grenze. Über die politische und kulturelle Funktion einer geographischen Bestimmung. In: Bernd Müller/Friso Wielenga (Hg.): Kannitverstan? Deutschlandbilder aus den Niederlanden (agenda Zeitlupe, 6). Münster, S. 47-62.

FREYER, HANS

1961, Gesellschaft und Kultur. In: Golo Mann (Hg.): Propyläen Weltgeschicht. Eine Universalgeschichte. Zehnter Band: Die Welt von heute. Berlin, Frankfurt, Wien, S. 499-591.

HENZEN, WALTER

1954, Schriftsprache und Mundarten. Ein Überblick über ihr Verhältnis und ihre Zwischenstufen im Deutschen. Zweite, neubarbeitete Auflage. Bern [1. Aufl. 1939].

IVIĆ, PAVLE

1980, Zusammenfassung der Ergebnisse des Internationalen Symposions "Zur Theorie des Dialekts". In: Joachim Göschel, Pavle Ivić, Kurt Kehr (Hg.): Dialekt und Dialektologie. Ergebnisse des Internationalen Symposions "Zur Theorie des Dialekts", Marburg/Lahn, 5.-10. September 1977. (ZDL Beihefte, 26). Wiesbaden, S. 366-386.

KREMER, LUDGER

1979, Grenzmundarten und Mundartgrenzen. Untersuchungen zur wortgeographischen Funktion der Staatsgrenze im ostniederländisch-westfälischen Grenzgebiet. 2 Bde (Niederdeutsche Studien, 28.1/2). Köln, Wien.

KREMER, LUDGER

1991, Zur Entwicklung der Diglossie beiderseits der niederländisch-deutschen Staatsgrenze. In: Niederdeutsches Jahrbuch 114, S. 134-150.

KREMER, LUDGER

1996a, Grenzdialekte als Indikatoren von Sprachwandel. Einige einführende Bemerkungen. In: Niederdeutsches Wort 36, S. 1-6.

KREMER, LUDGER

1996b, Standardisierungstendenzen und die Entstehung sprachlicher Bruchstellen am Beispiel der niederländisch-deutschen Kontaktzone. In: Niederdeutsches Wort 36, S. 59-74.

KREMER, LUDGER

[i. Druck], Geschiedenis van de Nedersaksische taalkunde. In: Handboek Nedersaksisch [Arbeitstitel]. Groningen.

KREMER, LUDGER & HERMANN NIEBAUM (Hg.)

1990, Grenzdialekte. Studien zur Entwicklung kontinentalwestgermanischer Dialektkontinua (Germanistische Linguistik, 101-103/90). Hildesheim, Zürich, New York.

LADEMACHER, HORST

1994/95, Kultur – Region – Nation. Überlegungen zu den Grundlagen einer grenzüberschreitenden ‘Kultur- und Kulturräumforschung’. In: Zentrum für Niederlande-Studien. Jahrbuch 5/6, S. 307-323.

SPENTER, ARNE

1964, Sprachbewegung in der Landschaft um Marburg a. d. Lahn 1880-1960 (DDG, 49). Marburg.

WEGENER, PHILIPP

1880, Über deutsche Dialectforschung. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 11, S. 450-480.